

Sammelrezension: Serialität in Literatur und Medien

Petra Anders, Michael Staiger (Hg.): Serialität in Literatur und Medien: Band 1: Theorie und Didaktik

Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2016, 203 S., ISBN 9783834015716, EUR 18,-

Petra Anders, Michael Staiger (Hg.): Serialität in Literatur und Medien: Band 2: Modelle für den Deutschunterricht

Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2016, 151 S., ISBN 9783834015723, EUR 16,-

Die beiden Bände *Serialität in Literatur und Medien* sind, neben anderen Schriften, Publikationen des Vereins Symposium Deutschdidaktik, der alle zwei Jahre thematisch unterschiedlich ausgerichtete Symposien veranstaltet. Ausgehend von einer dem Buch gleichnamigen Tagung im Jahr 2014 sind die beiden oben genannten Bände erschienen.

Der erste Band dokumentiert in vier Abschnitten mit insgesamt dreizehn Beiträgen die Tagungsvorträge und -diskussionen zu den theoretischen und didaktischen Grundlagen des seriellen Formats. Im ersten Teil werden unter der Überschrift „Theoretische und didaktische Ansatzpunkte“ Definition, Geschichte und Forschungsansätze des Seriellen im Allgemeinen erläutert (vgl. S.2-55).

Judith Rieger geht auf die Potenziale der Serie für Inklusion und zieldifferentes Lernen ein (vgl. S.28) und verknüpft in ihrem Beitrag das Singuläre mit einer Metaebene, womit sich Serien in einen größeren (Sinn-) Zusammenhang einordnen lassen

(vgl. S.34). Das heißt, Serialität ist ein Prinzip, das nicht nur auf medialer und auf Textebene zu finden ist. Serialität kommt auch in den Handlungssituationen im Alltag von Menschen zum Tragen (bspw. in Form der Rhythmisierung des Schultages). Florian Schultz-Pernice weist in seinem Beitrag ausführlich auf die Bedeutsamkeit narrativer Kompetenzen bei Schüler_innen hin (vgl. S.43). Die restlichen drei Teile des ersten Bandes widmen sich unterschiedlichen medialen Perspektiven: So gehen die Autor_innen auf audiovisuelle Serialität (Fernsehserien), Serialität im kinder- und jugendliterarischen Medienverbund (Medienkonvergenzen, hier vor allem der Beitrag von Ute Dettmar, vgl. S.115ff.) sowie serielles Erzählen in Bild-Text-Kombinationen ein. Hier geht es – immer am Beispiel konkreter Fernsehserien und Bücher – um die Wirkung von seriellen Formaten auf Kinder und Jugendliche, um Möglichkeiten der Motivation sowohl in Lernumgebungen als auch bei Bildungsprozessen und schließlich

um die Rezeptionsanforderungen von seriellen Formaten.

Der zweite Band gibt konkrete Anregungen für die schulische Praxis in Form von Modellen für den Deutschunterricht in der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II (unter Annahme eines Spiralcurriculums). Hier sind die Ausführungen – genauso wie im ersten Band – immer an ein serielles Beispielformat geknüpft (z.B. *Tatu und Patu* [2010; vgl. S.6]; *Fünf Freunde* [1942-1963; vgl. S.58]; *Emergency Room* [1994-2009; vgl. S.120]), was die Lesbarkeit der Unterrichtsmodelle fördert. Gleichzeitig weisen die Autor_innen darauf hin, dass die „Modelle [...] so offen angelegt sind, dass sie als Basis für Unterrichtsideen zu anderen Seriedienen können“ (S.2), wobei ausschließlich Buch- und Fernsehserien besprochen werden. Serialität in der Primarstufe wird von Eva Maria Dichtl und Claudia Vorst zunächst unter „literarischer Sozialisation“ (S.10) verortet. Es folgt das Thema des medienkritischen Umgangs mit TV-Kinderserien (vgl. S.58ff.). Für die Sekundarstufe I beschreiben vor allem Ines Heiser (vgl. S.58-67) und Jana Mikota (vgl. S.78-87) die Serie als Genre und das Erfassen von Textschemata als Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen. Die Beiträge zur Sekundarstufe II beziehen sich vor allem auf die Anschlusskommunikation in sozialen Netzwerken und die analoge Kommunikation im Unterricht (vgl. im Beitrag von Melanie Lörke). Zusammenfassend werden im zweiten Band Serien für alle schulischen Altersstufen in vierzehn unterrichtspraktischen Modellen behandelt,

womit dieser konkret für die Unterrichtspraxis konzipiert ist.

Das zweibändige Werk *Serialität in Literatur und Medien* liefert alles in allem eine dringend notwendige Auseinandersetzung mit dem Seriellen im Deutschunterricht. Zwar hat schon Umberto Eco 1989 Serialität als Kennzeichen moderner Massenkultur – und damit als kulturelle Strategie einer Gesellschaft – beschrieben, jedoch hat sich Serialität seitdem stark gewandelt. Verbunden mit (neuen) digitalen Medien hält das Serielle verstärkt Einzug in den Alltag von Kindern und Jugendlichen. Damit müssen auch Unterrichtsmodelle modifiziert werden, die an der „Freizeitlectüre und [dem] alltägliche[n] Medienhandeln von Kindern und Jugendlichen“ (Band 1, S.2) ansetzen. Zwar existiert bereits einige Literatur zum seriellen Erzählen und zur (analog betrachteten) Serialität (vgl. bspw. Faulstich, Werner: „Serialität aus kulturwissenschaftlicher Sicht.“ In: Giesenfeld, Günter [Hg.]: *Endlose Geschichten*. Hildesheim: Olms-Weidmann, 1994; Eco, Umberto: „Serialität im Universum der Kunst und der Massenmedien.“ In: *Im Labyrinth der Vernunft*. Leipzig: Reclam, 1989; Kelleter, Frank [Hg.]: *Populäre Serialität: Narration – Evolution – Distinktion*. Bielefeld: transcript, 2012). Doch entweder fehlt bei diesen Publikationen die konkrete Unterrichtspraxis oder der didaktische Fokus auf digitale Medien.

Obwohl sich das zweibändige Werk mit einer didaktischen Lücke befasst, fehlt den Beiträgen insgesamt ein roter Faden. Insbesondere im ersten Band

wirken die Beiträge wie Impulse aus vielen Richtungen, die sich noch dazu teilweise überlappen und wiederholen. Vor allem Definitionen zum Seriellen werden immer wieder genannt und (neu) formuliert. Auch in den gewählten Fallbeispielen wirken die Beiträge inkonsistent – einmal wird Fernsehen beschrieben, dann wieder ein Buch, dann wieder Fernsehen. Im Titel ist zwar von *Serialität in Literatur und Medien* die Rede, letztlich fokussieren die Bände aber Serialität in Romanen und Fernsehserien, sodass etwa Hörfunkbeiträge oder Computerspiele feh-

len. Gerade im Hinblick auf die Spezifik digitaler Serialität reicht allerdings die Behandlung von Anschlusskommunikation im Netz nicht aus, und es wären mindestens noch Computerspiele und nicht-fiktionale Formate populärer Serialität (z.B. Reality TV) zu erläutern gewesen. Wer allerdings nach konkreten Unterrichtsmodellen zur Behandlung von Serialität sucht und diese in Form von Büchern oder Fernsehserien umsetzen möchte, ist mit der vorliegenden Publikation gut beraten.

Jana Hofmann (Erfurt)